



Der wahre Jacob

Illustrirtes humoristisch-satirisches Monatsblatt.

Illustrationsmeldungen.
 Berlin. Die ultramontane „Germania“ und das antisemitische „Deutsche Tageblatt“ sind sich in die Haare geraten und dühten sich nun wie folgt an:
 „Deutsches Tageblatt“: Dem letzten Dachs singt man bei Weibel,
 Im Centrum gibt es große — Wänerer.
 „Germania“: Herr Martin Luther, hab den Kessel,
 Aufschmitzen sind meistens — Petrischen.
 Paris. Dant der scheinlichen Krüge! Ich Herrs luth und mit ihm die Wespenschriften und Hopsathem. Alle Republik hat eilig

die Namensbriefel angesetzt, um sich, liebeständig wie sie von Natur ist, mit dem Lohne der Sonne, welcher 2. in Vethung wohnt, selber zu verblenden. Die Götter!
 London. Jeder Hund ist in Vergessenung. Im Garten weiß er, von wem er Feile kriegt. Im Kgl. Hofe weiß er's nicht. Ein gewisser Staatsmann hat ihm dort in die Hande gepackt; diese muß er nun als ein rathloses Thier die Hintrückwege.
 Kopenhagen. Die dänische Bevölkerung will dem König wegen Verfaßungsbruchs die Krone zurückgeben. Wie veranlaßt, soll Christian IX. vor der Hand zu thun haben.

Frühlingslied.

Wenn die Vöglein auf Baum und Strauch
 Lustig singen und schmetter'n,
 Kommen die Herrn Poeten auch
 Mit den bekriehlten Blättern;

Wollen wie freie Vögelein
 Singen und jubiliren,
 Daß der Blüten und Sonnenschein
 Preisen auf ihren Papieren.

Ach, du lieblicher Frühlingswind,
 Mächtigst die Herren wohl necken,
 Ihnen die Blätter jagen geschwind
 Seitab hinter die Hecken!

Wo der Landmann nach altem Brauch
 Sammelt sie auf mit Kleise
 Und mit vielem Vergnügen auch
 Nützet nach seiner Weise.

Wohl ist den Vöglein auf Zweig und Ast;
 Mögen sie jubiliren,
 Weil sie in ihrem grünen Palast
 Keine Sorgen verspüren.

Von der Leber weg frisch und frei
 Mögen sie singen und pfeifen;
 Stünde der eifrigste Wächter dabei,
 Kömmt' er sie doch nicht greifen.

Bei den Vöglein hat's keine Noth,
 Trotz dieser schweren Zeiten;
 Doch ihr Poeten singt nach dem Brod
 Und das mag ich nicht leiden.

All euer Klingeln und Schellengeßn
 Ist nur ein eitles Prahlen;
 Dufstet's im Frühlung auch noch so schön,
 Klüffen wir doch wieder zahlen.

Drehselt die Verse noch so nett,
 Uns bringt's nicht in Ertase,
 Denn ein mächtiges Steuerbouquet
 Hält man uns unter die Nase.

Laßt nicht strömen zu flott, ich bitt',
 Eures Gesanges Welle,
 Denn sie schwennt uns leider nicht mit
 Alle die neuen Bölle.

Ach, dieser sanfte, süße Hauch
 Wirkt so mild in der Regel
 Und dem Herrn Erektor auch
 Schwellen dabei die Segel.

Ein Genuß doch bleibt mir allein
 Und wird mir nicht entlaufen:
 Heute will ich mal draußen im Frei'n
 Tief aufathmen und schnaufen.

Da, ihr Poeten, habt ihr noch was
 Für eure Frühlingsfeier,
 Denn noch liegt kein Boll auf der Aof'
 Und auf der Luft keine Steuer.

Jacob.

Deutschlands Unglück und Deutschlands Rettung.

Zu unserer großen Beschämung müssen wir eingestehen, daß wir das eigentliche nationale Unglück Deutschlands bis jetzt gar nicht gefaßt haben. Das Verdienst, uns darüber belehrt zu haben, gebührt ohne Zweifel dem Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke, resp. dessen rüstigen Vorkämpfer, Herrn A. Lammerz in Bremen. Wir wissen nun, daß unser nationales Unglück der Schnapsgenuss im Allgemeinen ist; im Besonderen ist es, wie uns der Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke in Düsseldorf belehrt, der Schnapskonsum auf den Bahnhöfen, wo die Restaurante unpatriotisch genug sind, ein Gläschen Schnaps zu 5 Pf. anzujuchelen, und wo es Menschen gibt, die so schamlos sind, sich für 25 Pf. Schnaps auf die Reize mitgeben zu lassen, zum Untergang des gesammten deutschen Vaterlandes.^{*)}

Was wir unternehmen müssen, ist die Mäßigung, mit der Herr Lammerz in Bremen seinen Kampf gegen den unser Vaterland so sehr verunehrenden Alkoholisismus führt. Nicht der Alkohol überhaupt, sondern nur der Mißbrauch alkoholischer Getränke soll bekämpft werden. Wir können die kluge Voraussicht, die in dem Brote Mißbrauch liegt, gar nicht genug bewundern.

Herr Lammerz wird mit uns den Bremer Rathsflecker und die dort aufgeschwieberten Schäge an allem eblen Rheinwein bewundern, wobei wir nur bedauern, daß wir im Allgemeinen es beim Bewundern bewenden lassen müssen, während Herr Lammerz, der in Bremen wohnt, in der glückseligen Lage ist, vom Bewundern zum Genuss übergehen zu können. Dieses Glück würde er sich vollständig zu verderben Gelasse laufen, wenn er sich gegen alkoholische Getränke überhaupt, statt, wie er kluger Weise thut, nur gegen den Mißbrauch derselben richten würde. Wer den edelsten Rheinwein trinkt, genießt auch Alkohol, denn der Johannisberger enthält 15, der Geisenheimer und Rudesheimer 12, der Hochheimer 10, der Riersteiner und Spennheimer 9 Prozent Alkohol. Würde Herr Lammerz also gegen den Alkohol überhaupt agitieren, so könnte, wenn er die Bremer Regierung zu seinen Ansichten belehrte, eines Tages der Bremer Rathsflecker,

^{*)} Siehe Nr. 9 des „Volksworts“, herausgegeben von Dr. Böhmert in Dresden.

Trina in Kamerun.

Belästigende Novelle von Hans Fitz.

Trina war ein braves Dienstmädchen; sie sah auch äußerlich gar nicht übel aus, trotzdem sie etwas mager war, aber sie hatte einen großen Fehler — sie las sehr viel. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“. Die verführerlichen Schilderungen, die dies Blatt von den neuen deutschen Kolonien in Westafrika entwarf, erweckten in dem Dienstmädchen eine glühende Sehnsucht nach den fernem Gegenden von Kamerun. Die Gewerbe an sich waren weniger Gegenstand dieser Sehnsucht; allein Trina hatte keine Aussicht, in der alten Heimath einen Mann zu bekommen, während sie übergezt war, daß ihr in Afrika sehr bald die Freuden der Ehe blühen würden. Dinehla hielt Trina einmal gebürt, wie ihre Herrin, eine kostete Bekanntschaft, zum Herrn, einem stillen ausgetretenen Mannchen, gähnend gelagert hatte. Es müßte doch ganz hübsch und auch pikant sein, einen kräftigen Negor aus Kamerun oder Simba zum Mann zu haben,“ worauf der Herr — nichts erwiderte. Das hatte Trinen's Phantasie noch mehr angereizt, und als eines Tages die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ wieder einmal die Vorsätze unserer Kolonien in allen Tonarten pries und namentlich die dortigen Eingeborenen als einen lebenswürdigen und angenehmen Menschenschlag schilderte, da gab es keinen Fall mehr für unsere Trina, mit einem Male was sie auf dem Wege nach Kamerun und wußte fest, nicht wie sie dazu gekommen war.

Gorgfältig fertigte sie ihre Pläne den Mitreisenden und dieje waren, als man in Kamerun anlangte, nicht wenig erlautet, als das Mädchen, mit einem kleinen Bündel unter dem Arm, led den Weg ins Innere des Landes einschlug. Man rief ihr zu, sie vor reizenden Thieren in Acht zu nehmen, allein sie hörte nicht darauf und marschirte rüstig weiter. Sie mochte kaum eine englische Meile zurückgelegt haben und eben bog sie um einen Hügel, der ihr den Rückblick auf die Pastorei, wo sie gelebnet war, entzog, da kam ihr ein hochgewachsenes, kräftiger Negor entgegen. Das war so ganz der Mann, wie sie sich ihn geträumt hatte. Sein weißes Haupt zeigte zwar keine übermäßig schönen Gesichtszüge, die Nase war etwas eingedrückt und die Lippen wulstig; allein Trina hatte einmal einen Liebling dasjein gehabt, der weit hübscher gewesen

benanntlich eines der besorglichsten „Trinker-Apfe“, geschlossen werden und das hätte Herr Lammerz, und Viele mit ihm, sicherlich scharf zu bereuen. Wäre's doch was also eine so weise Mäßigung besser angebracht, als hier; es soll nur der Genuss von Getränken die 40 Prozent Alkohol haben, bekämpft werden, niemals aber der Genuss von Getränken, die, wie der edle Johannisberger, nur 15 Prozent aufweisen.

Freilich ist's mit der Mäßigung allein nicht gethan, wenn das „nationale Unglück“ abgemindert werden soll. Die Arbeiter sollen keinen Schnaps mehr trinken! Dadurch allein kann Deutschlands Zukunft gerettet werden, während auf der anderen Seite Deutschlands wissenschaftliche Gegenwart nur dadurch gesichert werden kann, daß die Studenten möglichst viel Bier trinken, wenn auch Alkohol drinnen ist; auch dem Wein sollen sie nicht abgeneigt sein, was für die vaterländische Weinproduktion nur vortheilhaft ist. Der Unterriedig zwischen Arbeitern und Studenten ist eben der, daß bei den Studenten der Alkoholgenuss, der mit dem Biergenuss verbunden, wissenschaftlich geregelt ist. Es wird streng darauf gehalten, daß jeder das vorgedachte Quantum auch nachtrinkt. Wegen solcher ritterliche Behandlung des Alkohols kam Herr Lammerz natürlich nichts einwenden.

Aber wie wir hören, hat sich der Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke zu einer reizenden That entschlossen, um endlich Deutschland von seinem nationalen Unglück zu befreien. Der Verein wird seine Mitglieder und seine reichen Gönner heranziehen, die nöthigen Summen auszubringen, um den Bremer Rathsflecker anzufassen. Dies soll nicht etwa geschehen, damit der Verein dort sein Hauptquartier aufschlage, wie böswillig verbreitet worden ist. Sobald der Rathsflecker erworben, wird er bedeutend vergrößert werden. Dann liefert der Verein gegen Mißbrauch geistiger Getränke resp. Herr Lammerz zunächst an alle Restaurateure der Bahnhöfe Rheinwein aus dem Bremer Rathsflecker mit der Bedingung, daß der Rheinwein nicht theurer verkauft wird, als bisher der Schnaps, so daß man für 25 Pf. schon eine Flasche voll edelsten Rheinweins auf die Fahrt mitnehmen kann.

Wir zweifeln nicht, daß diese Einrichtung Wunder thun

war, und ohnehin hatte der Negor so schöne weiße Zähne, daß sich Trina über diesen mit seinem Gesicht ausübte. Die Kleidung des Afrikaner's war höchst einfach; sie bestand aus einem kleinen Schurz und weiter nichts.

Als der Schwarge das Mädchen daherkommen sah, blieb er erstaunt stehen, öffnete dann seinen Mund und stieß einen schmerzhaften Laut aus.

„Guten Tag!“ sagte Trina.

Der Negor hörte vermunndert auf die ihm fremdartigen Laute; endlich aber deutete er auf das Bündel und sagte mit etwas ungelinder Sprache:

„Schnaps!“ — Dies war das einzige deutsche Wort, welches er seit der Inauguration der deutschen Kolonialpolitik gelernt hatte.

Er sollte sich auch nicht täuschen, denn Trina, die sich auf alle Fälle vorsehen hatte, wußte als dem Bündel eine große Flasche mit Ruchbier darin hervor. Der Afrikaner ergriff hastig die Flasche, that einen tiefen Zug und schmatzte vor Ergehen. Dann ließ er sich auf ein Knie nieder, jaß die weiße Schöne schmatzend an und legte die Hand auf's Herz — —

Nun folgten sich die Ereignisse schnell. Noch ehe die große Flasche mit Ruchbier leer war, hatten sich die Beiden eine Verbeserung gemacht, was man benanntlich fertig bringen kann, ohne daß Eines die Sprache des Anderen versteht. Dann führte der Negor seine neue Geliebte zu einem alten Priester seines Stammes, der die Beiden unter allerlei heiligen Ceremonien zusammengab. Der Priester konnte einige Worte Englisch und da Trina gleichfalls auf der Seereise einige Worte in dieser Sprache erlernt hatte, so konnte ihr der Priester verständlich machen, daß sie nunmehr ihrer Begleiters angeheiratet WM sei.

Sie war also am Ziele ihrer Wünsche. Eine ausgetragene Fröhdlichkeit bemächtigte sich ihrer, als sie am Arme ihres schwarzen Watten durch grüne Palmenhaine dahinjährlit, wo man zuweilen Halt machte, um Jaktflüchtigen anzuzusehen. Aber man soll niemals den Tag vor dem Abend loben.

Als der mehrstündigen Wanderung deutete der Negor grinsend auf einige elende Hütten aus Pfählen. Das war das neue Heim. Da wurde der verwegenen Trina denn doch etwas lang. Man langte an, einige Schwarz, Männer und Weiber, kamen aus den Dütten, von schämigen

wird; nur ganz vereinzelte unverständige Subjekte werden unter solchen Umständen noch Schnaps genießen.

Sobald sich die Einrichtung bewährt haben wird, soll sie auf ganz Deutschland, resp. auf alle Schauplätze ausgedehnt werden, wenn der Weinborsatz überhaupt dazu reicht.

Diese Einrichtung wird dem Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke zwar voraussichtlich große Opfer aufzulegen; aber so bewehrten Patrioten wie Lammers und Wenossen ist nie ein Opfer zu groß gewesen, wenn es galt, das Vaterland vor Unglück zu bewahren.

Die perfischen Orden.

Mirza Hassan, was hast du verbroschen!
Doch mit dem Heiligsten Scherz getrieben;
Dreien hast du, die heubst jezt noch, toden,
In der Enttäuschung Schmerz getrieben!

Sage, ob aus dem perfischen Lande
Du uns're Orden gebracht hast,
Oder ob du mit trügendem Laube
Uns um den Kaufpreis betrogen hast?

Ist es die Strafe, die streng, gerecht,
Welche du hiesig in Wieser Bestimmung,
Und ein Jerschum vor Rabfahr's Knechte,
Welcher dir brachte so trüb's Verhängniß?

Wd, an den Orden, den Oual der Monne,
Schleicht sich des Heiligsamen Weh heran!
Was ist Schah Oudin, der Sohn der Sonne?
Oder ein Schwindler von Teheran?

Die individuelle Freiheit.

Anarchist: Die Anarchie, das ist die vollendete individuelle Freiheit des Menschen.

Spießbürger: Wenn ich aber von dieser Freiheit nichts wissen will? Anarchist: Dann wird man Sie einpferren oder anschießen.

Was ist Braun?

Braun ist, wenn der Abgeordnete Braun mit einem braun angerauchten Pfeifenkopfe in einem braunen, von zwei Braunen gezogenen Wagen durch Braunschwärze fährt und seinem an der Braune leidenden, Braundrüber trinkenden Rulstiger einen Maßlöcher vom braunen Mantel nimmt.

Kinden gelobt, und lösen die Fremde gelinken an. Trina's Gatte sagte etwas in seinem Rauberwelsch zu ihnen, worauf sie ein Gefehn erhuben, das ihr etwas unheimlich vorkam.

Sie war froh, als der neue Oual — seinen Namen mußte sie leider nicht — sie in seine Säule führte. Der Boden bestand aus gestampftem Erden; einige Haufen von Palmblättern bildeten die Vagerrücken. Sonst fehlte aller Komfort. Allen was Trina nicht anders erforderte, das waren zwei Frauen, zwei nackte Negertinnen, die mit einem halben Dutzend Kinder in die Höhe logerten. Da wurde ihr das Anschließen mit einem Male klar; sie war die dritte Frau ihres Mannes geworden.

Anbesen legte zunächst die Müdigkeit; Trina verlor in einen tiefen Schlaf. Als sie erwachte, neuer Schrecken. Man hatte ihr sämtliche Kleider genommen, sie verjüngten und Wänder daraus gemacht, mit denen die Kinder spielen, während man ihr eine Schürze aus Palmblättern als einzige Bedeckung überlassen hatte. Ihre zwei Ehegenossinnen, die ihre Besenheit bemerkten, lachten sie tüchtig aus. Diese Damen mußten in Afrika als große Schönheiten gelten, denn bei ihnen war der Körpertrieb, auf dem man so sehr pflegt, übermäßig ausgeblüht, was in jenen Gegenden ihres Erforderniß weiblicher Schönheit ist. Sie sahen denn auch auf Trina mit erstaunlicher Bewunderung herab.

Quers wurde nun die Handakt vor einem festlich verrichteten, wobei man Trina zwingen, mitzugehen. Dann mußte sie Raistörner zwischen zwei Steinen zu Weßl gerathen, aus dem Sanden geboden werden sollten. Jungfrauen vor der glückliche Gatte auf die Jagd gegangen und brachte bei seiner Rückkunft eine große Schlange mit, die als besondere Delikatessje auf Feiern der Ankunft der neuen Hausgenossen roh verzeih werden sollte. Trina mußte sich vor Ekel übergeben und ward von den anderen ausgelacht.

Sie begann nun doch nach und nach einzusehen, daß sie einen sehr dummen Streich gemacht hatte.

Kaum konnte sie einige Pfaffen von den gerösteten Maßlöchern hinabbringen, da stellte sich ihr werther Gatte vor sie hin und sprach mit ungeteuerer Würde und Energie das einzige deutsche Wort, das ihm gelangig war:

„Schnaps!“

Trina wies betrübt auf die leere Flasche und schüttelte mit dem

U. Hsener Schdammbuchberich for de Herru Zellner.

Dahs jeßd der Mensch im Nahm den ersten Schrid, Wadhs ooch der Waldhsiger seiner Schand. Denn mag das Born im Ginnerbedden liegen, Wag merß, wie lost, in Anner Bole wigen, Iß jeden Fall wärn mer heranzeschaund, Denn zu der Bole wärch je Dols gebrauch, Un ussen Hols liegä z lößiger Boll — Ree, 's wärch, Gohßdrammelbelhagen, jeßd zu doll!

Als Jungen sinn de Menschen wüde Hummel — Se wollen egal sich un freien dummein, Un häm sie geren regieret Schiddein, Denn wärch iß Welschiddein dach geriddein. De fauterle betrag in Sonnenlauf — Inee Gahsen un a Brüd, das ißes Gaus. Doch fäwre dabei gombd mer in de Dätsche — Der Boll werdeid uns de Gähchidsche!

Gesich den Fall, mer will a Hiddchen banen, Ege mer sich lößd mit seiner Liebsten brauen, Da muß mer leider schone wider blieden, Denn Wäler brandh man zu den glerstun Wuden; In Anner Diale brandh iß Erden jeder, Wie arich ooch anfang, Anne Härde Bräder, Der Behme hab, der gann sei Frischen schwiddein — Und daberet mähen se von „Guden Jelden!“

Un gehd ene Enßlich gans de Büßle aus, Un brauch mer wider so z Lüdergans, Un nemm nur Anne Rofrongetische is — Doch daberet is uns der Boll genuß. Ree gann gedroht in dem Bemühissen schiddein: Na genn de Waldhsiger nit werdeid: De host gedret in deines Lebens Tagen Ier ihre Arnuhd ooch was betgeragen.

Sündenböcke.

Der Ferry ging nach manchen schweren Stunden, Nun wäht man einen Sündenbock gefunden Und wäht auf seine Schalter tausend Sünden, Bis Andre sich für diese Rolle finden.

Grabschrift für Vogel von Falkenstein.

Wanderer, heß still an diesem Grab,
Hier sank ein großer Mann hinab;
Die ganze Welt kennt seine Thaten,
Nach hing er einst viele Sozialdemokraten.

Kopfe. Aber der gestrenge Eheherr konnte oder wollte nicht verstehen. Er wiederholte drohend und die Augenbrauen emporziehend:

„Schnaps!“

Trina wollte in die Tasche greifen, um den Jähzornigen mit irgend einem Gegenstand zu befähigen — aber ach, sie hatte ja keine Taschen mehr.

Jetzt brüllte der Gatte zornig zum dritten Mal:

„Schnaps!“

Und da die arme Trina ihm keinen Schnaps geben konnte, bläute er sie tüchtig durch, wobei ihm die beiden schwarzen Gattinnen gern hilfreiche Hand leisteten.

Die arme Trina weinte still vor sich hin — das waren die Schicksalsschläge der Ehe in Romerun. Jungfrauen wurde es Abend und man richtete sich zum Schlafengehen. Da bemerkte Trina, wie die drei anderen zusammen eifrig sprachen und gestikulierten. Ach, sie errietzt nur zu deutlich, was man sprach. Ihre zwei Ehegenossinnen verlangten, daß man die Fremde schlachten, droten und verweisen solle. Der jähzornige Widerstand erst, dann gab er nach. Darauf nahmen die beiden Negertinnen einen großen Bechlein von der Wand und machten ihm blank. Dann legten sie sich zum Schlaf nieder.

Mit Schander hatte Trina diesen Vorbereitungen angesehen. Also den nächsten Morgen sollte sie gebaten werden. Sie beschloß die kommende Nacht zu fliehen, wenn sie sich auch in den Erdboden hinein hätte schämen mögen bei dem Gedanken, in ihrem gegenwärtigen Kostüm wieder zu Europäern zu kommen.

Und sie floh. Allein sie verfehte den rechten Weg und kam an einen breiten Fluß. Auflos blieb sie stehen, da stieg aus dem Wasser ein riesiges Hühnerbein empor, das seine ausgebreiteten Klümmen auf und zu klappte und fröhlich gegen einander schlug. Sie konnte dem Unglücklichen nicht entkommen, sie fiel vor Schreck in 's Wasser und — erwachte, denn sie hatte natürlich nur geträumt. Doch überzeugte sie sich unumfänglich, ob ihre Kleider noch da seien. Nichts, da lagen sie auf dem Stuhl vor dem Bett. Aber den Schreck spürte das arme Mädchen noch in allen Gliedern.

Steltrern ließt Trina die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ nicht mehr.

Guter Rath.



Hausherr (zum säumigen Mieter): So, heute haben Sie wieder die fällige Miete nicht bezahmt? Da bauen Sie sich doch selber ein Haus, dann haben Sie das Mietgeschäft nicht mehr nötig.

Begründete Rehnlichkeit.



Hörster: Ei Sieh, Herr Kommerzienrath, das Jagdlostin fliehet Sie gut. Besonders die Käse. Sie haben darin eine merkwürdige Rehnlichkeit mit Richard Wagner.

Kommerzienrath: Warum soll ich haben keine Rehnlichkeit mit Richard Wagner? Richard hält ich, Maister bin ich, nämlich vom freien deutschen Hochstift, an der Wör! spiel ich die erste Violone, aus Bayreuth bin ich gebürtig und die Patronen habe ich all' in der Tasche.

Für Colonialfreunde.



Fanny (Schmachtend): Ach, so auf dem Schiffe der Wüste durch die flammenden Nebel des Samum hindurch zu steuern, es muß geradezu himmlisch sein.

Kolonialenthusiast (für sich): Da, Sie sehen sich nach der näheren Bekanntschaft eines Kameels... Mein Moment ist gekommen!

Vom hohen Olymp.

Ob untrer Joltarife,
Die täglich steigen jetzt,
Sind selbst die ewigen Götter
Erstrocken und entseht.

Mine rva, die Wülmisse
Reich nicht mehr aus noch ein.
"Was soll ich spinnen, ich ich"
Rechtheuert Glasß und Wein?"

Gott Amor, sonst so munter,
Er treibt's nicht mehr so toll.
Er muß die Heile sporen,
Bei diesem Eijensoll.

Besonders rüdt der Ceres
Die Hohnoth auf den Leib;
Reichthumet ist der Weizen
Dem armen Götterweib.

Nach Venus sentt von Spichen
Und Blonden ob den Bild
Und leht zu ihrer Urtacht
Aus Sparjamkeit garick.

Merkur beslagt sich bitter:
Wied's nirgends mehr zu thun,
Dals ich mit Regern schändern
Soll dort auf Kameran?"

Apoll sieht seine Kasse
In lichter Sonnenacht
Mit einer Steuerkarte
Im Geiste schon bedacht.

Im Walde seufzt die Drias:
Bei solchem Holzgoll, traun,
Da wied's nicht lange währen,
Dann werden wir geban'n.

So klagen alle Götter,
Nur Mars, der Kriegsgott nicht
Er rasset mit den Spoten,
Indem er lachend spricht:

"Was Alles Ihr verlorren,
Das wird man mir nur weih'n,
Ich werde bei den Menschen
Der Wächtigste nun sein."

Aus Frankreichs jüngsten Tagen.



Für die Prügel, die der Franzmann
Hat bekommen vom Chinesen,

Kann er freundlichst sich bedanken,
Denn Herr Ferry ist „gewesen.“

„Komm, Gugug!“

„Komm, Gugug.“ hat es Mädele gschrie,
„Komm, Gugug, sag mer an,
Wie viele Jährle douret's no
Wis das i freig en Mann?“

Und kaum hot se ihr Ränke zas,
Holl's aus em Wald: „Gugu!
Gugu! Gugu! Gugu! Gugu!
Gugu! Gugu! Gugu!“

Und zehmal schreit's und zwanz'gmal schreit's
Und schreit no weiter fort:
Als wie die Butter an der Sonn'
Sieht's arme Mädele dort.

Doch endlich löst se's doch und schreit:
„Du böser Gugug, Du!
Wenn Du no scho' beim Gugug wärf
Mit dem Gugu, Gugu!“

Hobelspähne.

Es führen viele Holzwege nach Rom.

Das Volk muß billiges Brot haben, sagten die
Gottelmmänner, da stimmten sie für die Getreidezölle.

Abdurhaman Khan von Afghanistan erkrant sich
nicht mehr des Wohlwollens seiner Unterthanen. Er
soll von der Regierungskass' befreit werden.

Die Russen versprochen den Afghanen im Falle
der Unterwerfung Freisheit und eine konstitutionelle
Regierung.

Für Gladstone.

Was Du nicht willst, das Dir geschieht,
Das ihue auch dem Khadi nicht.

Die Duellwüthigen.

Sie trafen vor mit jeder Etien
Und vornehmlich den Angelfisch,
Sie zielten beide nach dem Hien
Und — ganz natürlich — trafen nicht.



Der umgekehrte Schüler.



Wegisler. Hören Sie, Herr Weißkopf, Sie haben heute wieder einen Spiegelerz geliefert, wie zum Daulenauken! Sie sind nun schon zwölf Jahre hier und wissen noch immer nicht einmal, wie ich ein ganz gewöhnlicher Epiphobe benimme! Was haben Sie denn eigentlich in der ganzen Zeit bei mir gelernt?*

Was ist Egoismus?

Egoismus ist, wenn — wie kürzlich im Reichstage gesagt — ein Span die Holzstöcke hinaufreißt.

Professor Jäger's neueste Entdeckungen.*)

Dies gelang ihm, zu entdecken,
Und er that's der Menschheit kund:
Kranke, die sich selbst beledet,
Werden allsobald gesund.

Der Amerika will schauen,
Frage ferner sich sich ein:
Leute, die den Schnurrbart lassen,
Werden niemals festank hin.

Und will sich vor Schwindel wahren,
Wer auf hohem Felsen steht:
Durch ein Kügelchen von Haaren
Jeder Schwindel rasch vergeht!

Mensch, nun mer! es und bewah! es:
Narrt ein arger Schwindel dich —
Mit der Angel deines Haars
Tödest du ihn sicherlich.

Und wenn mit Verdruß entdast du
Nierenmatismus im Gekel:
Alle Glieder dann beledst du,
Jäger's Lehre eingebet.

Doch geht einst dein Schah auf Reisen
Ueber's weite Meer, — ich bit,
Dann mußt du ihr Vieh* erweisen —
Gieb ihr deinen Schnurrbart mit!

*) Siehe Professor Jäger's Forschungen über Haarstruktur und Selbstbedeutung.

Das Reichsgesundheitsamt in Bimbia.

Von unserm Spezial-Korrespondenten.

Als der erste deutsche Kommissär vom Reichsgesundheitsamt in Bimbia anlangte und seine Tätigkeit begann, hatte er einen sehr schweren Stand. Es wurde ihm ein Viter Palmwein vorgelegt und er sollte prüfen, ob derselbe echt oder verfälscht sei. Er kostete das Getränk und fand es abscheulich. Von einer Palme möge es wohl herühren, meinte er, aber Wein sei es keinesfalls. Darüber waren die Palmweinwirths des Landes so entrüstet, daß sie dem Kommissär erklärten, sie wollten ihn mittels dieses Stoffes unter den Tisch treiben und er werde dann am andern Tag seinen Kater darüber zu Mathe sichten können, ob er Weia getrunken habe oder nicht. Der Kommissär wich dieser Probe aus, denn er wußte, daß dieser Palmwein fast noch gefährlicher wirt, wie der junge schwabische Wein im Redarthale. Er rettete sich durch den salomonischen Spruch: „Der Palmwein schmeckt wie Medizin, und da Medizin gemeinlich zu Gesundheitswunden genossen wird, so kann ein Getränk, welches ihr gleicht, nicht gegen die Verschärfen des Gesundheitswundes verstoßen.“ Kann man aber der Kommissär den Gefahren des afrikanischen Getränkes entzinnen, so ging es an die Speiseprüfung. Der Reis und Mais war schnell kontrollirt; darin bestand sich keine Spur von Schwermetall, weil diese Erzeugnisse der europäischen Kultur noch nicht in die Kolonien verpflanzt ist. Der Kommissär lobte diese Nahrungsmittel, warnte vor den Gefährlichkeiten kolonialfreundlicher Hygienehändler und hielt seine Aufgabe für beendet. Da hatte er aber die Fleischspeise vorgelegt. Man brachte ihm ein rohes Beefsteak und verlangte zu wissen, ob es faciliens und richimintert wirt. Dem Kommissär war dieses Beefsteak ein Räthsel. Es schien unangenehm als Kameels-, Hinds- und Hiesfleisch, auch waren die verschiedenartigen Bacillen darin vertreten, besonders der kürzlich entdeckte Kolonisations-Bacillus, der wegen seiner Vermehrungsfucht auch Annetions- oder Wölferstählings-Bacillus genannt wird. Der Kommissär beachte es nicht über sich, von diesem Beefsteak zu kosten und fragte schauernd, aus welchen Stoffen es bereitet sei. Man erzählte davon sehr harmlos, es sei von einem eingewanderten Kolonisten, der sich durch Boeremann's schöne Neben in Begleitung versehen und zur Ueberführung nach Bimbia verladen ließ, hier aber, hatt seinen eigenen Lebensunterhalt zu finden, nur als landwirthliches Nahrungsmittel für die Eingeborenen zu dienen bestimmt worden war, nachdem er beim Suchen nach den Schätzen der deutschen Kolonien zufällig den Hals gebrochen hatte. Der Kommissär konisyrte das Beefsteak sofort und verbot für alle Zeiten das Verpeilen der Kolonisten als gesundheitschädlich. Daran ließ er sich durch Boeremann's Agenten einen dreihüftigen Schnaps bringen und empfahl denselben bis auf Weiteres als Nationalgetränk. Die Bimbianer Weia darüber entdacht, und der europäische „Weit“ hat somit in Afrika einen schönen Sitz erlangen. Bei der Reichsgesundheitsamts-Station in Bimbia soll in Zukunft zur genaueren Prüfung der dort vorkommenden Fleischsorten als Hissbeamter ein Wenjchenjejeje angestellt werden.

Hinter dem Gitter.

Lieder eines Gefangenen.

1.

Es ist eine alte Weisheit,
Die Weisheit ist stant und frei,
Ich sitze hinter des Gitters
Und denke mit mancherlei.

Noch darf ich sinnen und dichten,
Und träumen manchen Traum,
Mit bunten Bildern beleben
Der Zelle engen Raum.

Ein Bild verdrängt die and'ren
Mit liegender Gewalt,
Und immer lecht sie wieder,
Die sonstige Gestalt.

Am Dinstag und Freitag aber
Beherrscht dies Bild mich ganz,
Durchleuchtet meine Seele
Mit überd'ich'm Klang.

Am diesen zwei Tagen, die man
Mit Hüllensoll verdringt,
Schau' ich vornehmend den Wärter,
Der morgen das Hindfleisch bringt.

2.

Gelend klingt durch mein Gemüth
Härkerlich's Gebimmel,
Der Wehlangsholode Ton
Schreit fürwahr zum Himmel.

Kuffst'n will ich, eifrig still
Will ich drans hüdren —
Weich ein Hohn! Hier gibt's kein: will,
Hier heißt's nur: pariren!

Profaisch.

Die Natur beginnt zu lenzen,
Kingsäum leimt's und grün't's und blüht's,
Und des Frühlings Rosenquenzen
Spür' ich freudigen Gemüths.

Die Natur verlanbet Liebe,
Neues Leben drängt empör,
Und es schühen tausend Triebe
In des Daseins Licht hervor.

Golde Nächte, milde Lüfte,
Küssen, Rosen, glühtlich sein,
Goldne Sterne, Fliederbüsse:
Liebster, weise, da bist mein!

Höbst du, Schatz, die feste Weise
Der Frau Nachtigall im Hain?
Eid's sie nicht, und laß' und leise,
Blaubern, laß' und selig sein.

Und er spricht: Der Vogel Lied
Ist zwar schön, doch ich gestehe,
Wehr erfreut es mein Gemüth,
Wenn ich sie gebreten sehe.

Froh erblüht' ich rings umher
In'srer Erde neues Leben,
Lange währet es nun nicht mehr
Und dann wird es Spargel geben.

Nur wer liebt, der einzig nur
Lebt, ich weiß es wohl, indessen
Fordert strenge die Natur:
Wenn du liebst, so mußt du essen.

Bedenkliche Symptome.

Dieser (zum Hausnach): Mit unierer Herrlichkeit scheint's
in sekundärer Hinsicht auch nicht gut zu stehen. Der Herr sprach deutlich
daraus, daß er einige Räume des Parks verziehen wolle!

Gespräch zweier Hühnchen.

Agathe: Ich habe in meiner sthetischen Grundfagen gehudigt und
werde jetzt den Versuch der exang's vereint betreiben; ich hoffe auch,
daß Du meinem Beispiel folgen wirst.

Euphrasia: Meinst Du, daß das für und noch hilft?

Aus dem Konservatorium.

Professo: Was versteht man unter einer Coloraturfängerin?
Schüler nach einigem Nachdenken): Eine Sängerin, bei deren
Vortrag man die Chlorea kriegt.

Die Unschuld vom Lande.

Bauernmädchen: Ist ein Brief da für Katharina?

Bossbesitzer: Sind Sie es?

Bauernmädchen: Ja!

Bossbesitzer: Postlagernd?

Bauernmädchen: Nein, katholisch!

Aus Kathi's Tagebuch.

Die Ehelichung ist oft das Letzte, das dem Gatten übrig bleibt,
nachdem ein Anbeter zu Tisch gesessen.

Die Bräuerie ist die Zaunpappe der Lüderlichkeit.

Die Frau gleicht einer Wanne. Deshalb ist sie auch so gut in den
Töpfen zu Hause.

Der „Rechttritt“ eines Mädchens ist die Schuld, die es an die Vor-
urtheile der Gesellschaft entrichtet.

Das chronische Leiden des Junggesellen ist die Knopfsogigkeit, das
des Ehemanns die Kopfsogigkeit.

Die erste Liebe ist wie junger Wein, sie schmeckt gut, bekommt aber
schlecht.

Ä Schoarmichel mit de Affghanen.

(Anne volldische Janel.)

's war ämol ä großer Fiescherhund —
Große Staffer hadde 's Weß in Nader;
Der list 'rum un wollde sich ä Schand,
's Verschdergerigen' nannberlich' machon.
Ä Garnidel hübbe freudlich rum,
Mit ä wellig ruhigen Gemüß,
In mei Fiescherhund denß los, wie dum —
Ehr merich ih verlos, warich dobtgeßien.

No, der Verre, den's ghehren das,
Borsche uff un worde eglisch biag;
Doch 'u Fiescherhund seiner dum
Lffen zu zu merade dritk un wieg.
„Wenn mei Wars schuld an den Makke —
Jede Sühne, die Se nur verlangen!
Awer, bester Herr, ich ferche lehr,
Das Garnidel, das hat angefangen!

In der Awer, der nach Frieden schredde,
Meende ganz erschdaud: „Was Se nich sagen!
's is de Wezligherd — nee, mer erlebe
's Reite erich in seinun alten Tagen!
Gann zu gloom brinach is ä Fraß,
Doch Se jagens un — Ihr Werd in Ehren!
Warum hübb ooch's Awer onsen Schdall?
Weiß's 'u Hund, dann mußt sich der ooch wechen!

In Ihr Hundchen — so ä hüßliches Diehr! —
Had doch Schaden, Hoff ich, nich gemuomen?
Sonst — berechne die Gumbdich mit;
Sicherlich wärn mer ins Reene kommen.
Sähne, herrie, ich will geen Gramdoh;
„Friede und Herdrak“ dach schdads ich schrechen,
Gomm Se mit, ä Gładchen uff Ihr Woll,
Awer, wenn Se woll'n — un ich will diechen.“

Eingehögel in de Doreiche
Schpörlöchen se un leiten ä haar Keel;
Doch der Awer dandte: „Ä Schente
Wille nich, doch jedschalls ä Gid.
Nächstens, Glesener, heßen Dich un Schdand,
Nimm ich dich direktemang beim Widel!“ —
Bildlerweife fraß der Fiescherhund
Ungeföhred das — hüßige Garnidel.

Festschwinger.

Schweigend scheint er voll Edmenuth,
Wird Eiel, sobald er den Mund aufthut.

Er kann verschied'ne Gesichter machen
Und darüber muß ich häufig lachen;
Woll er gerade sein, macht er ein krummes,
Woll er vernünftig sein, macht er ein dummes.

Einß hat er viel geschrie'n,
Alles herbecht,
Man hat kein Wöschchen ihn
Nostend behuut;
Duckt sich kein, macht sich kein,
Schweigt mändchenstill;
Ach, er kann reisen sein,
Wenn er nur will!

Stets lobst mit Recht, mein Jüngling sein, die abgestandne Schöne du
Du bist ein ganz famos Kalb und sie 'ne ganz famos Kuh.

Er nicht nachhat auf der Welt,
Sonst wirst du von jedem Flegel geprellt.

Du bist von Fanatismus entbrannt,
Bist wuthig,
Und trunst doch nur den Kopf an der Wand
Die blutig.

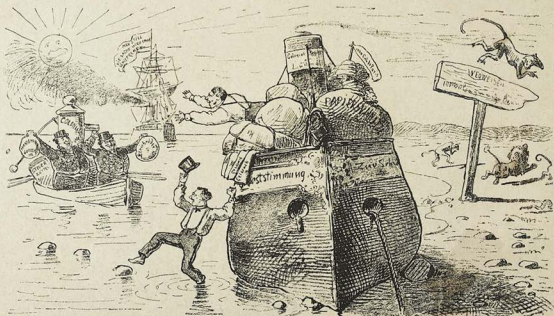
Briefkasten.

H. G. in W. Sie wollen wissen, welche volldische Landessprache der „Wolke Jacob“ her-
folgt? — Nun, wie hab' ich gut beobachtet, daß den Konservatoren dabei mandmal
schwerthlig wird. —
Wie Jungler in Zehrungen. Sie wollen ihr uniere arme Serie beten? Wer machen
Sie und doch lieber Ihre Serungen! —

Aus St. Lüderitzki in Angra Pequena.



Ach, Mutter Germania, helfe mir,
Ich sitz' auf dem Sand und verschmachte schier!
Es fehlt mir das Wasser, es fehlt mir das Geld,
Statt Menschen nur Bestien, wie bin ich geprellt!



Wir bringen dir Hülfe, heidibeldumbei!
Wo etwas zu gründen, da sind wir dabei.
Verdient wird daran wohl nicht viel Baargeld,
Was thut's? Für die Ehre sichts auch nur der Held!